

Region

Selbstbewusste Investoren und moderate Kritik

Adelboden Am Informationsanlass zum geplanten Erlebnisbad versuchten die Investoren die skeptische Bevölkerung zu überzeugen. Am 25. November entscheidet die Gemeindeversammlung.

Godi Huber

«Wir wären nicht hier, wenn wir es nicht stemmen könnten.» Dies sagte Rolf Marti, Delegierter des Verwaltungsrates der Aqua-Spa-Resorts AG, am Montagabend am Informationsanlass zum geplanten Erlebnisbad Adelboden. Das Unternehmen betreibt aktuell sechs Bade- und Wellnessanlagen, darunter auch das Solbad Schönbühl, das Rigi Kaltbad und das Mineralbad Samedan. Im Zentrum von Adelboden soll ein weiteres Bad dazukommen, ausgerichtet auf 40'000 Gäste pro Jahr, mit einer zweigeschossigen Badelandschaft und schöner Aussicht auf die Berge.

Ende April sagte die Adelbodener Bevölkerung relativ knapp Ja zur Überbauungsordnung Bad, womit die Grundlage für die künftige Bade-Oase oberhalb des Parkhauses geschaffen wurde. Am 25. November kommt nun die Gemeindeversammlung erneut zum Zug: Abgestimmt wird erstens über die Abgabe von Land im Baurecht an die Investoren, was der Gemeinde jährlich 60'000 Franken Einnahmen beschert. Zweitens will die Gemeinde über dem Bad einen öffentlichen Aussichtspunkt realisieren, wofür 575'000 Franken beantragt werden.

Zutritt auch für Kinder

«Das Bad bedeutet einen Mehrwert für Adelboden», sagte Gemeinderatspräsident Markus Gempeler (SVP) am Anlass. Das touristische Angebot könne ideal ergänzt werden, der Standort sei optimal, und das Projekt koste die Gemeinde keinen einzigen Steuerfranken. Der Gemeinderat habe sich auch überzeugt, dass der Investor seriös und erfolgreich arbeite. Die Aqua-Spa-Resorts AG ihrerseits legte dar, dass man vom



Die Visualisierung zeigt, wie es im Erlebnisbad dereinst aussehen könnte. Der Souverän entscheidet über die Abgabe von Bauland. Foto: PD

Erfolg der Bad- und Wellnessanlage im Oberland nach wie vor überzeugt sei. In einem Punkt ist das Unternehmen über die Bücher gegangen: Nach geäussert Kritik an der Gemeindeversammlung, soll das Wellnessbad auch für Kinder und Jugendliche zugänglich sein. Die Angebote dafür seien noch offen.

«Keine Bauruine im Dorf»

In der angeregt geführten Diskussion wurde angezweifelt, dass die Badeanlage dereinst rentabel betrieben werden könne. Auch

weil sich die Bedingungen mit den gestiegenen Bau- und Energiekosten verschlechtert hätten. «Wir wollen keine Bauruine im Dorf», wurde gesagt.

Die Vertreter der Aqua-Spa-Resorts AG traten der Skepsis entgegen. Man komme in den bestehenden Anlagen auf gegen 600'000 Gäste pro Jahr und betreibe die Bäder auch im aktuell schwierigen Umfeld kostendeckend. «Glauben Sie mir, wir können unsere Chancen und Risiken in Adelboden abschätzen», sagte Rolf Marti. Zum Thema

Energie wurde erklärt, man strebe eine Beheizung mit Fernwärme an. Auf jeden Fall müsse es eine nachhaltige Lösung sein, im eigenen Interesse, und es sei auch eine Voraussetzung für die Baubewilligung.

Studie zu Tennisplätzen

Dass dem Badprojekt zwei der vier Tennisplätze weichen müssen, hatte im Frühjahr für Diskussionen gesorgt und beinahe zur Ablehnung der Überbauungsordnung geführt. In der Botschaft zur Gemeindeversamm-

lung (GV) weist der Gemeinderat nun darauf hin, dass man Ersatzlösungen suche.

Aktuell werde in einer Machbarkeitsstudie geprüft, ob der «rote Platz» vor dem Gemeindehaus künftig auch für das Tennis genutzt werden könne. Wenn dies nicht gehe, wolle man weitere Möglichkeiten prüfen. Am Informationsanlass vom Montag waren die Tennisplätze (siehe Box) kein Thema – spätestens an der Gemeindeversammlung dürften die Tennisplätze aber wieder höhere Wellen schlagen.

Der Tennisclub hält dagegen

Wird das Erlebnisbad gebaut, müssen zwei der vier Tennisplätze weichen. Deshalb opponierte der Tennisclub an der Gemeindeversammlung im Frühjahr vehement, unterlag jedoch in der Abstimmung zur Überbauungsordnung relativ knapp. Wie positioniert sich der Verein heute? «Die Ausgangslage hat sich für uns nicht geändert», sagte der Präsident Reto König auf Anfrage. «Wenn das Bad gebaut wird, sieht die Zukunft des Tennisclubs düster aus.»

Eine allfällige teilweise Umnutzung des «roten Platzes» zu einem Tennisplatz beurteilt König kritisch. Die Schulinfrastruktur dürfe auf keinen Fall geschmälert werden. Für die Tenniskurse und -turniere brauche es zudem zwingend drei gleichwertige Plätze in Sichtweite. «Entweder es geht durch das Badprojekt nur einer der vier bestehenden Plätze verloren, oder die gesamte Anlage muss umgesiedelt werden.» Alternative Standorte würden seit zweieinhalb Jahren geprüft, bislang ohne Erfolg. «Die Hindernisse sind riesig», so König. Es müsse mit Kosten von 1,5 Millionen Franken eingerechnet werden, was der Club allein nicht stemmen könne. Und geeignete Standorte würden nicht zur Disposition stehen. Sogar der Heli-Landeplatz war schon ein Thema. «Doch darauf darf nicht verzichtet werden», ist auch für König klar.

Aus diesen Gründen lehne der Tennisclub das Badprojekt weiterhin ab. Die Mitglieder seien jedoch frei, sich persönlich für oder gegen das Bad zu positionieren. Reto König ist entschieden dagegen, «auch wegen der ökologischen und ökonomischen Folgen in einer langfristigen Energie- und Klimakrise». (gnt)

Strom aus Benzin, Notruf über Funk

Ringgenberg Wenn alle gängigen Kommunikationskanäle ausfallen, aktivieren die Gemeinden ihren Notfalltreffpunkt. Jener von Niederried und Ringgenberg wurde gestern übungshalber in Betrieb genommen.

Mit einer kräftigen Bewegung zieht Lorenz Krebs am Startseil, als gälte es, einen Rasenmäher anzuwerfen. Und schon knattert das Notstromaggregat vor sich hin. Sieben Kilowatt Strom liefert der Motor, ungefähr zwei Stunden lang, bis der Tank leer ist. Das reicht, um im Notfall die nötigsten Gerätschaften lokal mit Energie zu versorgen. Krebs ist Angehöriger der Zivilschutzorganisation (ZSO) Jungfrau und stellt in der Burgseelihalle Ringgenberg die Funktionstüchtigkeit des Aggregats unter Beweis: Die angeschlossenen Lampen erhellen die stockfinstere Bühne.

Im besten Fall kommt der benzinbetriebene Stromerzeuger nie mehr zum Einsatz – aber Ringgenberg und Niederried wären im Ereignisfall vorbereitet. Bei einer Naturkatastrophe oder einem anhaltenden Stromausfall wird die Burgseelihalle für beide Gemeinden zum Notfalltreffpunkt. Immer mehr solche Treffpunkte – zumeist in öffentlichen Verwaltungs- oder Mehrzweck-

gebäuden – tauchen auf der Landkarte auf. Jede Gemeinde soll in absehbarer Zeit einen Notfalltreffpunkt einrichten, so lautet das Ziel des Kantons Bern.

Schaltstelle, keine Notunterkunft

In der Burgseelihalle wurde am Dienstagnachmittag geübt. Fachleute von der ZSO Jungfrau sowie vom regionalen Führungsorgan (RFO) Bödeli schulten die Vertreterinnen und Vertreter der Gemeinden im Umgang mit der Notstromversorgung und mit Funkgeräten. Sollten die gängigen Kommunikationskanäle wie Telefon und Internet ausfallen, können die Blaulichtorganisationen sowie das RFO angefunkt werden.

Der Betrieb des Notfalltreffpunkts liegt im Ernstfall bei den Gemeinden; der Zivilschutz und das Führungsorgan wirken unterstützend. Bei grösseren Ereignissen werden die Gemeinden von übergeordneter Stelle aufgefordert, den Treffpunkt zu aktivieren. Doch die Gemeinden ha-

ben auch die Kompetenz, ihre Zentrale bei lokalen Vorfällen selber zu aktivieren.

«Der Treffpunkt ist keine Notunterkunft, sondern eine Schaltstelle für Information, Kommunikation und die Anforderung von Nothilfe», so Samuel Zurbuchen, Gemeindepräsident von Ringgenberg. Die Zusammenarbeit mit Niederried lag quasi auf der Hand. «Wir haben schon eine gemeinsame Feuerwehr.» Die Einwohnerinnen und Einwohner werden in den nächsten Tagen mit einem Flyer über die

neue Einrichtung informiert. Parallel zu Ringgenberg und Niederried nahmen gestern Dienstag auch Beatenberg (im Mehrzweckgebäude Wydi) und Habkern (im Schulhaus Balkenmoos) ihre Notfalltreffpunkte in Betrieb. Bis Ende März sollen sämtliche Gemeinden im Einsatzgebiet des RFO Bödeli ihre Treffpunkte eingerichtet haben, sagt RFO-Kommandant Adrian Schürch. «Wir sind auf Kurs.»

Ausserhalb des RFO-Einsatzgebiets werden weitere Notfalltreffpunkte aktiviert. Für heute Mittwoch sind beispielsweise Übungen in Lauterbrunnen, Mürren und Wengen angesetzt. Dass zurzeit viele Gemeinden aktiv werden, sei wohl kein Zufall, sagt Schürch. «Hier und da hat die Energiemangellage die Entwicklung sicher beschleunigt.»



Alexander Srdic (Mitte) von der ZSO Jungfrau macht die Gemeindepräsidenten Samuel Zurbuchen (links, Ringgenberg) und Beat Studer (Niederried) mit dem Funkgerät vertraut. Foto: Christoph Buchs

Christoph Buchs

Informationen über die Notfalltreffpunkte mit Übersichtskarte der bisher aktivierten Treffpunkte: www.notfalltreffpunkt.ch

Nachrichten

Walter Siegenthaler als GR-Mitglied bestätigt

Zweisimmen Für die Ende Jahr aus dem Gemeinderat scheidende Claudia Gautschi rückt Walter Siegenthaler ab Neujahr nach. Die Exekutive hat den Wahlvorschlag der SP gemäss Medienmitteilung an ihrer letzten Sitzung bestätigt. (pd)

Wir gratulieren

91-jährig Heute darf Alfred Blatter in Hofstetten seinen 91. Geburtstag feiern. Wir gratulieren dem Jubilar zum hohen Geburtstag und wünschen ihm für das neue Lebensjahr gute Gesundheit und Wohlergehen. (mgt)

85-jährig Heute kann Therese Brunner-Aemmer an der Rosenstrasse 42 in Interlaken ihren 85. Geburtstag feiern. Wir gratulieren herzlich und wünschen ihr alles Gute, viel Glück und Gesundheit. (egs)

